



Ohne Ampel Ein gefährlicher Übergang am Sülzgürtel sorgt für Diskussionen **S. 30**

**Lindenthal
Ehrenfeld**

29

Schmieden macht glücklich

Im Ambiente des preußischen Forts lehrt Andreas Müller Einsteigern die Kunst der Eisen-Verarbeitung

VON HERIBERT RÖSGEN

Ossendorf. Ob wirklich jeder seines Glückes Schmied sein kann, sei mal dahingestellt. Sicher ist aber: Schmieden macht glücklich. Auch wenn hinterher eine Weile der Arm schmerzt oder die eine oder andere Brandblase abheilen muss. Mit seinen Schmiedekursen bietet Andreas Müller Erlebnispädagogik mit Hammer und Amboss, Feuer und Eisen an. Manager, Ehepaare, Jugendgruppen und viele weitere hatte er schon in seiner Werkstatt zu Gast.

Schon der Raum verheißt einen außergewöhnlichen Erlebnisstrip. Andreas Müller arbeitet in einem ehemaligen Fort-Gebäude des preußischen Festungsringes an der Militärringstraße. Man könnte auf den Gedanken kommen, als wäre in diesen 1877 erbauten Gewölben schon zu Kaisers Zeiten der Hammer geschwungen worden. Die Werkstatt, oder besser sein Atelier, hat Andreas Müller selbst eingerichtet, nachdem er zunächst hartnäckig um die Nutzung des zuvor leerstehenden Forts hatte kämpfen müssen.

Die Anlage ist wie gemacht für einen wie Andreas Müller,

„Es hat natürlich etwas Archaisches. Das fasziniert die Leute

Andreas Müller, Schmiedekünstler und Musiker

dessen Urgroßvater schon Schmied war. „Es hat natürlich etwas Archaisches. Das fasziniert die Leute“, weiß Müller. Seine Seminare – Einsteigerkurs und Messerkurs – sind auch bei einer Agentur buchbar, die sonst unter anderem Fallschirmspringen oder Wildwasserkanufahren im Angebot hat.

Wer hierher kommt, sucht den besonderen Kick. Und den kann Andreas Müller bieten: Die Kurse versprechen auch deshalb ein paar Stunden Auszeit vom Alltag, weil es hinter den meterdicken Mauern des einstigen „Zwischenwerks IIIb“ am Nüssener Busch kein Handynetz gibt. Aber mit Handschuhen, Lederschürze und Schutzbrille telefoniert es sich ohnehin schlecht.

In der Esse knistern zwei Feuerstellen. Bevor die vier Kursteilnehmer hier ihre Eisen im Feuer haben werden, gibt der Schmiedekünstler, wie er sich selbst bezeichnet, einen Crashkurs im Umgang mit den glühend heißen Elementen. Nebenbei wird darüber geplaudert, wie sehr das Handwerk den Sprachgebrauch beeinflusst hat. Bei Namen wie Schmitz, Wagner oder Recker



Autor Heribert Rösigen müht sich mit dem heißen Eisen. Andreas Müller mit Teilnehmern seines Schmiedekurses. Fotos: Rösigen/Müller(1)



Die Auswahl an Hämmern in der Schmiede von Andreas Müller ist recht groß. Dann wird gehämmert, so lange das Eisen heiß ist.



und in vielen Redewendungen. Während er aus einem runden Stab aus Eisenstahl eine Spitze treibt, erklärt er die wichtigste Regel: Das Werkstück immer so ablegen, dass die heiße Seite weg von der Arbeitsstelle weist. „So weiß man immer, wo man es anfassen darf und wo besser nicht“, sagt Müller. Das ist wichtig, denn auch wenn das glühende Orange wieder zu Eisengrau geworden ist, ist so ein Stück noch eine ganze Weile ein paar hundert Grad heiß.

Die Farbe des Eisens sollte man ohnehin immer im Blick haben. Vor allem, wenn man es im Feuer hat. „Eisen kann nämlich auch verbrennen“, erklärt Müller und zieht die Stange mit fast weiß glühender Spitze heraus. Funken sprühen wie bei einer Wunderkerze. Der verbrannte Teil ist nicht mehr zu retten.

Eher beiläufig gibt es noch einen kleinen Exkurs über das richtige Verhältnis von Eisen- und Kohlenstoffmolekülen.

Mit einer Mischung aus Respekt und Vorfreude machen sich die Teilnehmer zunächst daran, sich selbst als Spitzenformer zu versuchen. Bevor die Teilnehmer – an diesem Nachmittag sind es eine Ärztin, ein Lehrer, ein Banker und ein Zeitungsreporter – glücklich und zufrieden mit dem Ergebnis ihrer Hände-Arbeit den Heimweg antreten können, ist noch viel zu tun. Aus jeweils einem Meter Eisenstab, rund und acht Millimeter dick, soll eine Grillzange entstehen. Darauf einigte sich die Gruppe. Zur Wahl stand auch ein Kerzenständer. „Die meisten wollen die Grillzange. Ist ja auch praktischer“, schmunzelt Andreas Müller. Nun wird das harte Material zugespitzt, abgeflacht,

ZUR PERSON

2010 ist Andreas Müller (52) mit seinem Schmiede-Kunst- und Kunstschlosser-Atelier in die Gewölben des ehemaligen Forts in der preußischen Festungsanlage am Militärring eingezogen. Das Schmiedehandwerk wurde ihm in die Wiege gelegt. Großvater und Urgroßvater sowie weitere Familienangehörige waren im Aachener Revier als Schlosser oder

Schmiede tätig. Seine zweite Leidenschaft gehört der Musik, besonders kubanische und lateinamerikanische Percussion, die er in Havanna studierte. Handwerk, Kunst und Musik verbindet er in seinem A.M. Ironart-Atelier, wo er arbeitet, Musikunterricht erteilt, Schmiedeworkshops und sozial-kulturelle Jugendprojekte abhält. (Rös) www.am-ironart.com

gebogen. Es wird konzentriert gehämmert. Die Geräuschkulisse ist dabei fast melodios. Zwischendurch muss das Eisen immer wieder einmal nachgemessen und – mit einem Hammer Schlag – markiert werden.

Andreas Müller ist geduldig, sein Tonfall immer aufmunternd, auch wenn er selbst zuvor

sein Musterstück innerhalb von gerade mal zehn Minuten zu recht geschmiedet hatte.

Das Glücksgefühl der Hobby-schmiede stellt sich spätestens mit der fertigen Zange in Händen ein. Die nächste Grillsaison kann kommen. Für das richtige Werkzeug und viel Gesprächsstoff ist schon mal gesorgt.

Führung durch den Bunker in der Körnerstraße

Ehrenfeld. Eine Führung durch den Bunker in der Körnerstraße 101 bietet die Kulturstiftung der Sparkasse Köln-Bonn an. Am Sonntag, 26. Januar, 11 bis 12.30 Uhr, erläutert die Architektin und Stadtführerin Ana Maria Bermejo die Wandlung des ehemaligen Luftschutzgebäudes zum Kulturort. Dabei werden auch die Bereiche des Gebäudes besucht, die nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Die Teilnahmegebühr von zwölf Euro wird am Veranstaltungstag vor Ort entrichtet. Infos und Voranmeldung unter der Rufnummer 88895300

Der Bunker wurde 1942/43 erbaut. Die Anzahl der Plätze ist mit 1502 angegeben. Während der Kriegszeit war der Bunker wie andere Kölner Luftschutzanlagen meistens mit der fünffachen Menge an Personen belegt, also bis zu 7500 Menschen. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente er noch eine zeitlang als Notunterkunft. Kulturell genutzt wird er seit 1989. (Rös)

Übersetzer und Dolmetscher werden ausgebildet

Ehrenfeld. Die Ausbildungsgänge zum Fremdsprachenkorrespondenten (IHK) sowie zum staatlich geprüften Übersetzer und Dolmetscher für Englisch stellt die Schulleitung der Übersetzer- und Dolmetscherschule Köln vor. Der Informationsabend findet am Dienstag, 14. Januar, 18 Uhr, auf dem Campus der Rheinischen Stiftung für Bildung an der Vogelsanger Straße 295, Gebäude V3, statt. Die Dolmetscherschule spricht mit ihrem Ausbildungsangebot alle Sprachtalente an, die nach dem Abitur, der Fachhochschulreife oder dem Realschulabschluss eine praxisorientierte Berufsausbildung mit Fremdsprachen anstelle eines Studiums bevorzugen. (Rös)

Senioren lesen und verraten Tipps und Tricks

Vogelsang. Das Seniorennetzwerk Vogelsang setzt seine Reihe Lesecafé am Montag, 13. Januar, 15 Uhr fort. An diesem Nachmittag werden Texte und Gedichte zum Jahresanfang vorgelesen und besprochen. Der regelmäßige Treff für Ratschläge und Tipps im Haushalt findet am Donnerstag, 23. Januar, 16 bis 18 Uhr statt. Die Räume des Netzwerks sind am Goldammerweg 28. (Rös)

BURNOUT? • DEPRESSIONEN? • ÄNGSTE?

Tagesklinik
GUT LANDSCHEID

Einparken als Therapie!

- Neue Behandlungswege in der Prävention und Therapie!
- Medizinische Experten prüfen Schweregrad der Erkrankung.
- Sie erhalten von uns individuelle Lösungsansätze.
- Diskrete, anonyme und schnelle Hilfe!

**VEREINBAREN SIE JETZT EINEN
TERMIN ZUM VORAB-CHECK
UNTER 02174 / 398-106**

Tagesklinik Gut Landscheid • Haus Landscheid 1-2 • 51399 Burscheid • info@tagesklinik-gl.de • www.tagesklinik-gl.de